

Rode, Johannes

Um 1385 Trier

1. o. 3. Dezember 1456 Montabaur

Theologe, Abt

R. wurde um 1385 als Sohn Trierer Kaufleute geboren. Der Vater Johannes versah außerdem das Kirchmeisteramt an St. Gangolf. Seine Studien in Paris und seit 1403 in Heidelberg schloss er mit entsprechenden Graden der „Künste“, Theologie und Kanonistik ab. Schließlich amtierte er sogar als Rektor der Heidelberger Universität (1413). Sein reguläres Einkommen bezog er aus Pfründen an der Kathedrale von Metz und an Kirchen in Trier und Umgebung. Dorthin berief ihn 1416 Erzbischof Werner von Falkenstein († 1418) und ernannte Rode zum Offizial für das Oberstift des Erzstifts Trier. Doch schon bald danach trat Rode bei den Trierer Kartäusern ein und legte dort 1417 Profess ab. Zuvor hatte er seinen Besitz zugunsten der Kartause verkauft. Deren Konvent wählte ihn 1419 zum Prior, als welcher er am Generalkapitel 1421 in der Grande Chartreuse teilnahm.

Erzbischof Otto von Ziegenhain († 1430) sah in Rode einen Partner für die vom Konstanzer Konzil angestoßenen Reformen. Von Rom dispensiert folgte Rode dem erzbischöflichen Wink und wechselte zu den Benediktinern von St. Matthias, wo er schon am 6. Juli 1421 dank römischer Vollmacht als Abt installiert wurde. Als erstes ordnete er die wirtschaftlichen Verhältnisse, wobei ihn seine Eltern finanziell unterstützten. Dank der Rückendeckung durch den Erzbischof konnte er gegen manche Widerstände die geistliche Disziplin seiner Abtei erneuern. Daraufhin betraute man ihn mit der Visitation auch anderer Klöster seit 1434 sogar als Generalvisitorator der Benediktinerklöster in der Trier-Kölner Kirchenprovinz, schließlich auch der von Mainz (1435). Die Reformbemühungen Rodes beeinflussten über die Klöster hinaus auch Pfarrseelsorge und Volksfrömmigkeit im kurtrierischen Westerwald

Zuletzt nahm er im August 1439 mit Erzbischof Jakob von Sierck († 1456) am Reichstag in Mainz teil. Unterwegs in Verwaltungsangelegenheiten seiner Abtei, die auch in unserem Raum Grundrechte u. a. in der Augst besaß, infizierte sich Rode mit der Pest, woran er am 1. oder 3. Dezember 1456 in Montabaur verstarb. Als Abt von St. Matthias zu Trier fand er auch dort seine Grabstätte.

Quellen/Literatur:

Petrus Becker: Johannes II. Rode. In: Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier. Das Erzbistum Trier 8. Die Benediktinerabtei St. Eucharius–St. Matthias vor Trier. In: Germania Sacra. N. F. 34, 1996, S. 616–621.

Stephanie Haarländer: Rode, Johannes. In: Neue Deutsche Biographie 21, Duncker & Humblot, Berlin 2003, S. 691 f. (Digitalisat).

Becker, Petrus: Das monastische Reformprogramm des Johannes Rode Abtes von St. Matthias in Trier. Ein darstellender Kommentar zu seinen Consuetudines, Münster 1970.

Hermann Josef Roth